



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Ercheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Zeitspalt 20 Pf.
Im Abonnement nach Vereinbarung.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungsliste S. 98 „Eiche“, Die
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 66,
Greifswalderstr. 221/223.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner)
und verwandten Berufsgenossen
(Hirsch-Duncker).

Nr. 37.

Berlin, den 15. September 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **G. Sauer, Greifswalderstr. 221/223**
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an **W. Bielke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren.** Fernsprech-Amt VII, 4720.

Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:
Aachen. Streik im Aachener Dampf-Hobelwerk, Aktiengesellschaft.
Bromberg. Sperre über die Vaugeschäfte Böhm-Gr.-Bartelsee und Scheunemann in Bromberg.
Cöln. Streik der Bau-, Möbel- und Maschinenschreiner.
Danzig. Sperre über die Firma Körner-Baugfuhr.
Düsseldorf. Aussperrung in allen Betrieben.
Fürth. Streik und Differenzen in allen Betrieben.
Gelsenkirchen u. Umgegend. Streik und Differenzen bei Stellmachern und Tischlern.
Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf von unseren Kassirern nicht gezahlt werden. Sobald nicht allwöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

Der Zehnstundentag und Robert Owen.

Wer heutzutage noch von einem „rasenden Tempo“ der Sozialreform in Deutschland, das unser Wirtschaftsleben dem Abgrunde zuzage, zu reden den Muth hat, den verweise man auf die Geschichte der Bemühungen um Einführung des gesetzlichen Zehnstundentags für Arbeiterinnen in Fabriken. Sie ist für das sehr bedächtige Schrittmak unserer Sozialpolitik ebenso beweiskräftig wie die leidvolle Geschichte des Bergarbeiterschutzes, von der wir jüngst den vorläufig letzten Abschnitt mißführend erlebt haben. Ja man könnte sagen, daß die Forderung des Zehnstundentags für Frauen noch lauter und deutlicher zu Verstand und Herz der Nation sprechen möchte. Denn die gewerblich beschäftigte Frau trägt eine doppelte Arbeitslast: kehrt der Mann aus der Fabrik nach Hause, so beginnt für ihn die Zeit der Ruhe und der Erholung. Für die Frau aber giebt keinen Feierabend: nun erst fordern die häuslichen Pflichten und Sorgen ihr Recht. Und für das Gemeinwesen ist die Thätigkeit der Arbeiterfrau im Hause und in der Familie unendlich mehr werth als ihre Arbeit in der Fabrik. Darum muß Raum geschaffen werden, daß die Arbeiterin, die durch den Drang zur Selbstständigkeit oder durch die Noth des Verdienens in die Fabrik gedrängt wird, ein Mindestmaß von Zeit für ihre Geschäfte als Hausfrau, Gattin und Mutter hat. Man ist auf den Gedanken gekommen, deswegen besondere Vorschriften über die Arbeitszeit verheiratheter Frauen einzuführen. Aber die im Jahre 1899 gepflogenen Erhebungen haben ergeben, daß dieser Weg ungangbar ist, weil er mit Sicherheit zur Verdrängung der Ehefrau aus den Fabriken führen würde. Es bleibt nur die einzige Möglichkeit, allen Arbeiterinnen eine Verkürzung der Arbeitszeit zu verschaffen.

Wir haben in Deutschland seit 1891 den gesetzlichen Elftundentag. Im Jahre 1903 waren (nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich 1905) in Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen 3528 Mädchen unter 14 Jahren mit 6 stündiger Arbeit, 106 175 Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren mit 10 stündiger Arbeit, aber 328 535 Arbeiterinnen zwischen 16 und 21 Jahren und 570 803 Arbeiterinnen über 21 Jahre mit einer Höchstdauer der täglichen Arbeit von 11 Stunden beschäftigt. Man stelle sich vor, was das heißt: 11 Stunden wirklicher Arbeit, dazu zwei Stunden Pausen, dann der Weg nach und von der Fabrik — das mag an 14 Stunden geben. So bleiben für Besorgung des Hauswesens, Kochen, Reinigen, Waschen, Anziehen, Nähen, Flickern, Stricken, für die Erziehung der Kinder, die Erholung und den Schlaf im ganzen nur 10 Stunden. Das ist ein Uebermaß von Arbeit, das körperlich ruiniert und geistig verödet. Und solche Frauen sind dann die Mütter kommender Geschlechter! „Bedenken Sie, was uns für ein Nachwuchs für die Landesverteidigung erwächst,“ hat Kaiser Wilhelm II. der Schulkonferenz im Dezember 1890 zugerufen. Dies Mahnwort gilt doppelt hier. Nun ist ja glücklicherweise die Arbeitszeit in Fabriken zumeist kürzer als 11 Stunden. Einsichtige Arbeitgeber, Fortschritte der Technik, Erfolge der Arbeiterorganisationen, Tarifverträge, andererseits freilich

¹⁾ „Immer ist die erste Nothwendigkeit die Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden, gleichviel ob wir die Familienpflicht der Arbeiterin ins Auge fassen oder in erster Linie dahinstreben, sie wirtschaftlich widerstandsfähiger zu machen, oder sie gemüthlich-sittlich schützen zu wollen. Der kürzere Arbeitstag bringt einen früheren Feierabend, das bedeutet für die Arbeiterin, die ein Hauswesen besorgt, frühere Rückkehr zur Hausarbeit, mehr Zeit für die Familie. Kommt sie bereits ganz erschöpft nach Hause und soll dann noch anfangen zu säubern, zu flicken, die Erlebnisse der Kinder anzuhören und ihre Fragen zu beantworten, so wird sie alles nur halb thun können und sicherlich nicht in der richtigen Art und Weise, die das Heim mit bescheidenem Behagen erfüllt. Sie muß mit unerbittlicher Nothwendigkeit entweder stumpf, gleichgültig oder überreizt sein. Eine frühere Heimkehr nimmt ihr das Gefühl, gehetzt zu sein, „nicht gegen den Berg an zu können“, ein unbewußter psychischer Druck, der bei der unausschließlichen Abnahme der Nervenkraft immer schlimmer wird“, Elisabeth Snauck-Wühne in „Arbeiterinnenfrage“. — Vergleiche auch Schr. v. Berlepsch „Warum betreiben wir die Soziale Reform?“ Heft 11 der „Schriften der Gesellschaft für Soziale Reform“ S. 16. ferner die Begründung der Eingabe der Gesellschaft für Soziale Reform für den Zehnstundentag („Soz. Pr.“ Jahrgang XIII Sp. 349 ff.) sowie die Referate von Dr. Pieper und Helene Simon auf der 1. Generalversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform, September 1902 in Köln, Heft 7 und 8 der Schriften.

²⁾ Die „Kreuzzeitg.“ (Nr. 365) sagt in einem Artikel über den Rückgang der Geburtenziffern in Preußen u. a.: „Daß die so oft geleugnete und damit doch nicht aus der Welt zu schaffende körperliche Degeneration der großstädtischen Arbeiterbevölkerung, namentlich der in der Hausindustrie beschäftigten weiblichen Personen die Fruchtbarkeit beeinträchtigt, fällt nicht minder ins Gewicht.“ Ein stärkeres Argument zu Gunsten der Arbeitszeitverkürzung für Frauen ist kaum denkbar.

auch Mangel an Aufträgen und Beschäftigung haben seit Jahren in wachsendem Maße auch ohne gesetzliche Bestimmungen eine Herabsetzung der Arbeitszeit bewirkt, die häufig bis zu 10, 9 und noch weniger Stunden gesunken ist. Nach den amtlichen Erhebungen über die Dauer der Arbeitszeit am 1. Oktober 1902 (Denkschrift des Reichsamts des Innern) hatten von den insgesamt gezählten 38 706 Betrieben mit 813 560 erwachsenen Arbeiterinnen eine Arbeitszeit von 9 Stunden und weniger 6768 Betriebe (17,5 Prozent) mit 86 191 Arbeiterinnen (10,6 Prozent), von mehr als 9 bis einschließlich 10 Stunden 18 267 Betriebe (47,2 Prozent) mit 347 814 Arbeiterinnen (42,7 Prozent), also insgesamt von 10 Stunden oder weniger 25 035 Betriebe (64,7 Prozent) mit 434 005 Arbeiterinnen (53,3 Prozent). Mehr als 10 Stunden also, bis zu 11 Stunden, betrug dagegen die Arbeitszeit in 14 053 Betrieben (36,3 Prozent) mit 379 555 Arbeiterinnen (46,7 Prozent). Von allen Gewerbegruppen hat nur eine einzige, die Textilindustrie, für die Mehrzahl ihrer Betriebe und Arbeiterinnen jetzt noch eine längere Arbeitszeit als 10 Stunden: von rund 384 000 Arbeiterinnen mußt 247 000 der Wohlthat der kürzeren Arbeitszeit entbehren, die sonst in allen übrigen Gewerbegruppen für die große Majorität der Arbeiterinnen üblich ist. Und selbst innerhalb der Textilindustrie ist es ganz vorwiegend die Spinnerei, die ihre Arbeiterinnen meist volle 11 Stunden beschäftigt, während unter den Webereien ein großer Theil die Beschäftigungsdauer bereits unter das gesetzlich zulässige Höchstmaß, oft nicht unbedeutend, herabgesetzt hat.

So spitzt sich die Frage des Zehnstundentages in Deutschland ganz wesentlich auf die Erwägung zu, ob die Textilindustrie und insbesondere die Spinnerei eine solche Herabsetzung und gesetzliche Festlegung der Maximalarbeitszeit verträgt. Von vielen Gewerbeaufsichtsbeamten, allen Arbeitern und Sozialpolitikern wird diese Frage bejaht, die Ärzte und Hygieniker treten ihnen einhellig bei, die Arbeitgeber sind getheilte Ansicht. In den Uebersichten 8 und 9 der genannten Denkschrift werden für Webereien 791 Betriebe und für Spinnereien 282 Betriebe angeführt, die für ihre Arbeiterinnen zehn Stunden oder weniger Arbeitszeit haben. Das sind doch immerhin nicht verächtliche Zahlen, die beweisen, daß auch in diesen Gewerbe-zweigen der Zehnstundentag möglich ist, ohne daß die Betriebe dabei schlecht fahren. Vermuthlich sind als Gründe hier wirksam: Geschickte Arbeitsorganisation, gesteigerte Arbeitsleistung fortgeschrittene Technik, Ersparniß an allgemeinen Geschäftskosten. Es fehlt auch garnicht an Unternehmern, die ausdrücklich den Zehnstundentag fordern oder doch sich mit ihm einverstanden erklären. So hat bekanntlich der Verband süddeutscher Textilindustrieller schon früher befundet, daß er den gesetzlichen Zehnstundentag einer mit Verschiedenheit der Arbeitszeiten und Ausnahmen behafteten anderweitigen Regelung vorziehen würde. Und jetzt finden auf Veranlassung Augsburger Unternehmer Verhandlungen statt, die die gemeinsame Einführung des Zehnstundentags in der süddeutschen Textilindustrie bezwecken. Aber freilich die große Mehrzahl sperrt sich aufs äußerste dagegen, ihr Hauptargument ist dabei stets der Hinweis auf die Konkurrenz des Auslandes. Zwar hat England seit mehr als 50 Jahren den Zehnstundentag in der Textilindustrie, Frankreich hat ihn für alle Betriebe mit gemischter Arbeiterschaft seit anderthalb Jahren, die Schweiz ist geneigt ihn einzuführen. Gleichwohl hat die Internationale Regierungskonferenz in Bern Mai 1905 sich nicht entschließen können, durch Festlegung einer Minimalruhezeit von 12 Stunden für die Fabrikarbeiterin indirekt die Einführung des Zehnstundentags (+ 2 Stunden Pause während der Arbeitszeit) zu vereinbaren. Nach einer im Februar dieses Jahres im Reichstag abgegebenen Erklärung der Regierung verhandelte Deutschland mit den benachbarten Staaten über die Frage, ob gemeinsam eine Herabsetzung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen in Fabriken rathlich sei. Der Apfel sei aber noch nicht reif, meinte der Staatssekretär des Innern. (Schluß folgt.)

Der Streik in Cöln.

Der deutsche und der christliche Holzarbeiterverband liegen sich in den Haaren und die Organe der beiden Verbände, „Holzarbeiterzeitung“ und „Der deutsche Holzarbeiter“ suchen sich gegenseitig die Schuld an dem Schauspiel aufzuhalsen, welches sich jetzt in der Lohnbewegung in Cöln abspielt. Wie unseren Lesern schon bekannt ist, handelt es sich bei dem Streik in Cöln jetzt weniger um einen Kampf der Arbeiter gegen das Unternehmerrthum zur Erringung besserer Arbeitsbedingungen, sondern die beiden Organisationen, welche bei der Bewegung hauptsächlich in Betracht kommen könnten, bekämpfen sich gegenseitig und ist es dahin gekommen, daß der christliche Verband sich nicht nur nicht am Ausstand selbst theilnimmt, sondern sich den Arbeitgebern zur Verfügung gestellt und es übernommen hat, aus den Reihen seiner Mitglieder soviel Arbeitswillige zu stellen, daß für die in den Streik getretenen Kollegen Ersatz geschaffen wird. Daß ein derartiges Verhältnis nur im Interesse der Arbeitgeberschaft liegt und seinen Einfluß auch weit über das eigentliche Kampfgebiet hinaus ausüben muß und wird, liegt klar auf der Hand. Die „Fachsag.“, das Centralblatt des Arbeitgeber-Schutzverbandes der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen, jubelt heute schon, daß es durch das Verhalten der im christlichen Verband organisirten Holzarbeiter möglich sein wird, die Ausständigen kalt zu stellen und Cöln mit christ-

lichen Holzarbeitern zu besetzen. Den christlichen Kollegen ist denn auch die Anerkennung seitens der Arbeitgeber geworden, denn Meister Fobbe, der Vorsitzende der Cölnener Unternehmer, erklärte:

„Man muß den christlichen Arbeitern den Dank aussprechen, daß sie gewillt sind, die Arbeiten in den gesperrten Werkstätten zu verrichten.“

Es war von den Meistern ein Irrthum, wenn man glaubte, daß im Lohnkampf alle Gesellen gleich seien, das muß für alle Zeiten festgenagelt werden.“

Trotz der weitläufigen Darlegungen über die Gründe und Ursachen, welche zu derartigen, die ganze Bewegung schwer schädigenden Zuständen geführt haben, ist es doch nicht so leicht, richtige Klarheit darüber zu erhalten, denn die aufgestellten Behauptungen sind sehr widerspruchsvoll. Nach den Angaben der beiderseitigen Blätter sollen vom deutschen Verband ungefähr 1400, vom christlichen Verband ca. 800 Mitglieder bei der Bewegung in Cöln und Umgegend in Betracht kommen. Wir haben schon vor Kurzem erklärt, daß bei allen allgemeinen Lohnbewegungen es schon die Ehre der bei einer Bewegung auch nur mit einer kleineren Zahl seiner Mitglieder in Frage kommenden Organisation erfordert, daß dieselbe zu allen die Bewegung betreffenden Berathungen hinzugezogen wird. Alle Kämpfe zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen können nur dann dauernden Erfolg haben, wenn dieselben von den Arbeitern gemeinsam geführt und die gestellten Forderungen vertreten werden. Es liegt also im Interesse einer jeden Organisation selbst, sich vor Beginn einer Bewegung mit den in Betracht kommenden Organisationen schon bei den Vorbereitungen zu derselben in Verbindung zu setzen und diese zur Theilnahme an den Verhandlungen einzuladen. Geschieht dies nicht, dann haben diejenigen, welche glauben, alle anderen Organisationen müssen ihnen unbedingt Gefolgschaft leisten, zu riskiren, daß sich diese eine derartige Rücksichtslosigkeit und Diktatur nicht gefallen lassen, ganz einfach erklären, wir machen nicht mit und dadurch den Erfolg einer Bewegung in Frage stellen.

Auch in Cöln soll von Seiten des deutschen Holzarbeiterverbandes in dieser diktatorischen Weise vorgegangen worden sein. Bei Gelegenheit der Verhandlungen über den Neunstundentag wurde schon im vorigen Jahre zwischen den Arbeiterorganisationen und dem Arbeitgeberverbande vereinbart, daß von jeder Organisation ein Tarifentwurf ausgearbeitet werden soll, der in einer kombinierten Sitzung der Arbeitgeber und Arbeitnehmerkommissionen zur gemeinsamen Berathung kommen sollte. Die Ausarbeitung des Tarifs soll auch in voller Uebereinstimmung der beiden Organisationen, Deutscher und Christlicher Verband, vor sich gegangen sein, so daß der Entwurf in Druck gegeben werden konnte. Während nun aber die Führer vom Deutschen Verband verlangten, daß der Tarifentwurf mit den übrigen Forderungen den einzelnen Arbeitgebern sofort zu unterbreiten und denselben eine Frist von drei Tagen zur Bewilligung derselben zu stellen ist, wenn nicht eventuell die Arbeit niedergelegt werden soll, nahmen die Christlichen den Standpunkt ein, gemäß den im vorigen Jahre getroffenen Abmachungen zu verfahren. Die Vertreter der Christlichen blieben auch einer Sitzung, in welcher der Termin zur Einreichung der Forderungen festgesetzt werden sollte, fern, und erklärten, eine außerordentliche Generalversammlung ihrer Zahlstelle müsse erst darüber entscheiden. Diese Generalversammlung fand nun, daß die Konjunktur überhaupt ungeeignet sei, um einen günstigen Ausgang einer allgemeinen Bewegung zu ermöglichen und beschloß mit 135 gegen 57 Stimmen, die Forderungen überhaupt nicht einzureichen. Welches die eigentlichen Gründe waren, welche diesen Beschluß veranlaßten, ist nicht recht klar geworden, und man munkelt, daß die Geldmittel des christlichen Verbandes erschöpft sind, was vom „Deutschen Holzarbeiter“ aber bestritten wird.

Unserer Ansicht nach hätten die Christlichen dahin wirken müssen, daß entsprechend dem im vorigen Jahre getroffenen Abkommen, über den Tarif gemeinsame Berathungen mit den Arbeitgeberkommissionen stattzufinden haben. Auf keinen Fall war es aber richtig, kurz vor der Entscheidung, nachdem wochenlang an der Aufstellung des Tarifs gemeinschaftlich gearbeitet wurde, ohne stichhaltige Gründe zurückzuziehen. Das Verhalten der Christlichen hat denn auch unter den Kollegen begreifliche Aufregung hervorgerufen und ist es leider zu recht bedauerlichen Ausschreitungen gekommen. Die Polizei mußte mehrfach eingreifen, um die Mitglieder des christlichen Verbandes vor den Verhandlungen der Kollegen vom Deutschen Holzarbeiterverband zu schützen. Mit aller Entschiedenheit müssen wir die von den Holzverbändlern beliebte Kampfweise verurtheilen, denn dergleichen Nothheiten sind nicht geeignet, den Arbeiterorganisationen die notwendige Achtung zu verschaffen.

Wenn es nun aber überhaupt für den christlichen Verband eine Entschuldigung dafür geben könnte, daß er, nachdem er mit dem Deutschen Holzarbeiterverband in gemeinsamer Verhandlung Forderungen aufstellte, und als die Sache ernst wurde, zu knicken anfing und sich vor den Folgen drückte, so ist sein weiteres Verhalten aber geradezu unbegreiflich. Denn nicht nur daß der christliche Verband seine Leute in den bestreikten Betrieben stehen läßt, sondern die Zahlstelle Cöln sorgt jetzt mit Zustimmung und Hilfe der Centralleitung des Verbandes dafür, daß recht viel christliche Verbändler nach Cöln kommen und die Pläke der Streikenden einnehmen. Eine solche Bethätigung

in Vertretung der Arbeiterinteressen giebt dem „Deutschen Holzarbeiter“ wirklich kein Recht, sich darüber entrüstet zu fühlen, wenn der christliche Holzarbeiterverband jetzt als Streikbrecherorganisation bezeichnet wird.

Gewiß, auch wir verdammen das Vorgehen des Deutschen Holzarbeiterverbandes, wenn derselbe unter Berufung auf seine größere Mitgliederzahl in dem Glauben ist, er habe nicht nöthig, andere Organisationen bei der Aufeinanderwirkung von Bewegungen zu berücksichtigen, und halten es für ganz selbstverständlich, daß sich die Mitglieder anderer Organisation unter solchen Umständen an die Beschlüsse der Holzverbänder nicht halten. Deshalb ist es aber nicht notwendig und entschieden verurtheilen müssen wir es, wenn sich eine Arbeiterorganisation, wie sie der christliche Holzarbeiterverband doch zu sein vorgiebt, dazu hergiebt, den Streikenden in den Rücken zu fallen. Aus diesen Gründen können wir auch die Stellungnahme unseres Ortsvereins Cöln, welcher an der Bewegung nur mit wenigen Mitgliedern theilnimmt, und welche er in einer von uns in Nr. 35 der „Eiche“ veröffentlichten Resolution zum Ausdruck brachte, sehr wohl verstehen. G.

Die Agitation im Osten.

Viele unserer Gewerkschaftsmitglieder im Osten, die agitatorisch thätig waren und noch thätig sind, haben schon des Oesteren sich einmüthig dahin ausgesprochen, daß wohl ein großes agitatorisches Feld im Osten vorhanden ist, das sich aber äußerst schwer bearbeiten läßt. Der Grund hierfür ist nicht zum mindesten in der Verschiedenartigkeit der beiden Nationalitäten zu suchen. Es entstehen unter besonderer Aufwendung geistiger und körperlicher Kraft Ortsvereine, und sie gehen auch wieder ein, so daß ja ein Stillstand im Anwachsen der Zahl von Gewerkschaftsmitgliedern zu verzeichnen ist, d. h. ein furchtbar langsames Vormärtskommen macht sich bemerkbar. Die Erhaltung der gegründeten Ortsvereine ist meistens mit großen Schwierigkeiten verbunden, namentlich in den kleineren Orten, weil das Mißtrauen der Behörden, die die Prinzipien unserer Deutschen Gewerkschaften nicht kennen und auch nicht das genügende Verständnis haben bezw. nicht haben wollen für das Ziel der im sozialpolitischen Kampfe stehenden deutschen Männer, die so ernsthaft mitarbeiten an der Lösung der sozialen Frage, ja manchemal in garnicht zu verstehendem Maße vorhanden ist; ferner finden sich nicht immer die geeigneten und befähigten Personen in den einzelnen Berufsarten, die dauernd die Leitung eines gegründeten Ortsvereins übernehmen, ihn erhalten und auszubreiten suchen. Man muß bei Neugründung von Ortsvereinen im Osten und namentlich in der Provinz Posen damit rechnen, daß die Mitglieder zum allergrößten Theil Polen sind und obgleich sie dem Arbeitnehmerstande angehören, ihr Nationalgefühl nicht allein in politischer Beziehung, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht stark zur Ausprägung bringen und das ist leider der Wurm, der an der Wurzel der Entwicklung des Gewerkschaftsbaues im Osten nagt.

Es ist unbedingt bedauerlich, daß trotz der aufklärenden Vorträge, die nicht allein von unseren berufenen Gewerkschaftsrednern, sondern auch von gebildeten Privatmännern, die sich für die soziale Frage interessieren, gehalten worden sind, von unseren polnischen Genossen die Staatspolitik mit der Wirtschaftspolitik individualisiert, d. h. mit gleichem Maße gemessen wird. Die Arbeit ist international, ebenso auch die wirtschaftlichen Bestrebungen der gewerblichen und nichtgewerblichen Arbeiter, da sollte man doch den Nationalitätshader fallen lassen und sich die Hände reichen auf dauernde Verbrüderung in den schweren wirtschaftlichen Kämpfen, die in manchen Fällen in der letzten Zeit bis zur Verbitterung geführt haben. Die Arbeitgeberschutzverbände werden immer mächtiger und diese können es bis zur Diktatur bringen, wenn nicht die ganze deutsche Arbeiterschaft in festgeschlossenen Organisationen auf dem Kampfplatze erscheint, um die Macht des Kapitalismus zu brechen, wenigstens insoweit als die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter, die unbedingt gleichberechtigte Bürger des Staates sind, in Betracht kommen. An all den schönen Sätzen, die uns die Natur giebt, hat jeder Mensch das Recht, theilzunehmen, wenn er arbeitsam und ordentlich ist, wenigstens zu einem solchen Theile, der notwendig ist für ein sorgenfreies, menschenwürdiges Dasein. Da nun leider die wirtschaftliche Staatseinrichtung keine vollkommene ist, so muß jeder Mensch seine Stellung im Staate durch Kampf sich erringen und erhalten und so reißt sind Tausende von Arbeitern noch nicht, um das zu erkennen und namentlich im Osten nicht; in den gemischtsprachigen Landesheilen in erster Linie fehlt diese Einsicht und daher darf die Aufklärungsarbeit nicht eingestellt werden und hierzu sind namentlich die am Orte lebenden befähigten Männer in den Gewerkschaftsreihen berufen. In Posen selbst sind diese Männer vorhanden und diese haben es sich auch nicht verbieten lassen in der Hoffnung, daß nunmehr diese Einsicht sich auch bei den polnischen Genossen Bahn brechen wird, aber auch sie sind bitter enttäuscht worden wie Schreiber dieser Zeilen schon Jahre vorher.

Die Gewerbegerichtswahlen im Mai d. J. waren ganz besonders wichtig für unseren Ortsverband, weil durch dessen Einfluß die Stadtverordnetenversammlung die Verhältniswahl einführte. Man glaubte sich nach den Vorberathungen mit den polnischen Genossen in der angenehmen Lage zu befinden, einige Sitze zu erobern, aber auch trotz des scheinbaren Kompromisses, der doch mit den der polnischen Nationalität angehörenden Gewerkschaften ganz überflüssig sein dürfte,

wurde die Aufklärungsarbeit, die von unseren sehr befähigten deutschen Verbandsmitgliedern mit großem Eifer betrieben wurde, illusorisch gemacht, denn der Ortsverband hat durch die feuerspeiende Agitation der polnischen Presse eine schmachvolle Niederlage erlitten, es ist wohl kaum anzunehmen daß polnische Stimmen für die Gewerkschaftsliste abgegeben wurden, obgleich noch vor der Wahl eine die polnischen Genossen gewiß ehrende Resolution in der Goldschmidt-Versammlung gefaßt und veröffentlicht wurde, trotzdem erlangten die Sozialdemokraten 5 Sitze.

Auch in Zukunft wird keine Aenderung zu erwarten sein, das nationale Empfinden der Polen kommt bei jeder Gelegenheit zur Ausprägung und wenn bei Gelegenheit der genannten Wahlen eine konservative Zeitung schrieb, die Polen schließen sich gern den im ganzen Reiche verbreiteten Deutschen Gewerkschaften an, weil sie tadellose Kassenrichtungen haben, so dürfte das nicht ganz von der Hand zu weisen sein.

Unser Ortsverband — die Kaufleute ausgeschlossen, denn diese sind sich einig, das haben die Wahlen zum Kaufmannsgericht bewiesen — besteht zu einem Theile aus Arbeitgebern und zu einem größeren Theile aus Polen, die nun noch übrigbleibenden deutschen Arbeiter können auch in Zukunft nichts unternehmen, da keine Aussicht auf irgend welchen Erfolg vorhanden ist. Wenn nicht alle Gewerkschaften ohne Rücksicht auf Nationalität und Religion in wirtschaftlichen Dingen an einem Strang ziehen wollen, kann nie etwas Ganzes und Segenbringendes geschaffen werden.

Ich erinnere hier an den Vortrag des Verbandsmitgliedes Klavon am 2. September im hiesigen Ortsverbande. In gewiß deutlicher Weise hat er das Programm der Deutschen Gewerkschaften entwickelt und mit Recht verlangt, daß die Befolgung dieses Programms seitens der Gewerkschaftsmitglieder ohne Unterschied der Nationalität und Konfession zu geschehen hat, wer hiergegen verstößt, ist kein Gewerkschaftsmitglied so wie er sein soll. Beachten wir daher alle das lateinische Sprichwort: „modus vivendi“, dann werden wir in allen wirtschaftlichen Dingen treue Brüder sein! X.

Was nun die Agitation anlangt, so darf diese in erster Linie nicht vernachlässigt werden, sonst könnte es kommen, daß der Abgang nicht durch Zugang gedeckt wird und an ein Vormärtskommen wäre garnicht zu denken. Meiner Ansicht nach ist der beste Weg für Werbung von Mitgliedern, namentlich solchen, die nicht organisiert sind, die innere Agitation, diese Erfahrung haben wir in unserem Ortsverein der Tischler gemacht. Die Agitation von Mund zu Mund und die Einladung unorganisierter Kollegen zu den Ortsvereinsversammlungen hat es uns möglich gemacht, langsam vorwärts zu kommen bezw. den Mitgliederstand zu erhalten. Die Erfahrung lehrt weiter, daß nur ein ganz kleiner Prozentsatz der Organisation dauernd treu bleibt, und augenblicklich befindet sich unser ganzer Gewerkschaftsverein in einem Uebergangsstadium, denn die Erhebung von Extrabeiträgen und die in Aussicht stehende Erhöhung der Wochenbeiträge machen ja einen Theil unserer Mitglieder wankelmüthig, aber der denkende Arbeiter wird einsehen, daß Geld und immer wieder Geld notwendig ist, um den Platz auf dem wirtschaftlichen Kriegsschauplatze zu behaupten. Es ist ja keine angenehme Aufgabe für die Ausschüsse, die Mitglieder für das Mehrzahlen zu gewinnen, und man muß sich auch öfter Vorwürfe anhören, die dem Generalrathe und der Generalversammlung gemacht werden, wie man das auch des Oesteren in Artikeln unserer „Eiche“ gefunden hat. Diese Vorwürfe halte ich für ungerecht, da ich der Ueberzeugung bin, daß jeder von uns das Beste will und es keinen Menschen giebt, der unfehlbar ist, denn allen Menschen recht gethan, ist eine Kunst die Niemand kann!

Die letzte Generalversammlung wollte etwas Ganzes schaffen, der gute Wille war vorhanden, der war auch bei den vorhergehenden Generalversammlungen zu verzeichnen. Vorwürfe hat noch jede Generalversammlung ertragen müssen und das wird auch in Zukunft so sein, ob die Delegierten alt oder jung sind, man wird immer klüger sein, wenn man vom Stadthause kommt, als man hinging. Daß die letzte Generalversammlung vielleicht eine baldige Generalversammlung zur Folge haben kann, ist leicht möglich, aber auch diese würde jedenfalls wieder Fehler machen. Daher halte ich es für das Beste, alles Nothwendige durch Mitgliederabstimmung zu bewirken. Die Verhältnisse haben sich nun einmal anders gestaltet, wie vorauszu sehen war und damit muß gerechnet werden, das thut auch jedes vernünftig denkende Mitglied. Zu Grunde dürfen wir nicht gehen, wir müssen überwinden, denn auf trübe Tage folgt wieder Sonnenschein. Hoffen wollen wir, daß auch die Fleischnoth bald ihr Ende findet, dann werden die Vereinslasten weniger empfindlich sein. X.

Differenzen in der Holzindustrie.

Nach Aachen, Cöln, Düsseldorf und FÜRTH ist Bezug aufs Strengste zu vermeiden und darauf zu achten, daß Streikarbeit für diese Orte nicht angefertigt wird.

Eine Lohnbewegung der in der Nähmaschinenfabrik, vormalig Frister & Hofmann zu Berlin beschäftigten Tischler, Polierer, Maschinenarbeiter u. s. w. führte nach kurzer Arbeitsniederlegung dahin, daß zwischen der Direktion und den Vertretern der theilnehmenden Arbeiterorganisationen eine Verständigung auf folgender Grundlage

erzielt wurde: 1. Verkürzung der Arbeitszeit von 57 auf 55 Stunden. 2. Der Lohn für Lohnarbeiten bleibt bestehen, also kein Abzug für die 2 Stunden Arbeitszeitverkürzung. 3. Bei Akkordarbeit werden die schlecht bezahlten Positionen aufgebessert. 4. Die Strafgebühren sind sämtlich abgeschafft. 5. Wer später als 5 Minuten nach der festgesetzten Arbeitszeit erscheint, verliert eine halbe Stunde Lohn. Eine weitere Forderung, welche dahin ging, die weiblichen Arbeiter im Akkord mit den männlichen gleich zu stellen, lehnte die Direktion ab. Die Arbeiter stimmten diesen Abmachungen zu und hoben den Streit auf. — Aufreibende Verhandlungen waren nötig, um in Bromberg den Tarifvertrag zu Stande zu bringen. Wenn auch seitens der Arbeitgeber, Tischlerinnung und Arbeitgeberchutzverband der gute Wille vorhanden war, durch Abschließung eines Vertrages auf längere Dauer hinaus friedliche Zustände im Arbeitsverhältnisse hergestellt zu sehen, so nahm die Durchberatung der einzelnen Positionen doch längere Zeit in Anspruch. Neben dem allgemeinen Arbeitsvertrag, welchen wir nachstehend veröffentlichen, ist auch ein Spezialtarif für die Bau-, Möbel- und Sargbranche zu Stande gekommen, ebenso wie auch für die Schlichtungskommission ein Statut ausgearbeitet wurde, welches allein 19 Punkte enthält. Der günstige Ausfall der Bewegung ist zum großen Teil der rührigen Tätigkeit und dem entschiedenen Auftreten unseres dortigen Agitationsleiters Kollegen Mroczkowski zu verdanken. Die Arbeitnehmer sowie Innung und Schutzverband haben den abgeschlossenen Vertrag durch Unterschrift anerkannt und fehlt nur noch die Zustimmung einzelner Arbeitgeber, welche keiner Organisation angehören, doch ist Hoffnung vorhanden, daß sich auch diese Unternehmer baldigst dem Vertrag anschließen. Es ist möglich, daß es wegen der Anerkennung des Tarifs in den Baumgeschäften von Böhm & Scheunemann, welche einige Holzarbeiter beschäftigen, zum Ausstand kommt. Der abgeschlossene Arbeitsvertrag hat folgenden Wortlaut:

1. Die Arbeitszeit beträgt 57 Stunden pro Woche, beginnt Morgens 6 1/2 Uhr und dauert mit 1 1/2 stündiger Mittagspause bis Abends 6 Uhr. Jedem Arbeitnehmer steht täglich 1/4 Stunde Frühstück- und 1/4 Stunde Vesperpause zu. Gemeinschaftliche Frühstück- und Vesperpausen werden nicht gemacht. In Geschäften, in denen die Arbeitszeit am Sonnabend bereits um 5 Uhr beendet ist, soll dies bestehen bleiben.
2. Ueberstunden werden — außer den unvermeidlichen — nicht geleistet, desgleichen Nacht- und Sonntagsarbeit.
3. Bei unvermeidlichen Ueberstunden — als solche gelten die Stunden von 6—8 Uhr Abends — wird die erste (6—7) mit 25 Prozent, die zweite (7—8) mit 50 Prozent, von 8 Uhr Abends ab jede weitere Stunde mit 70 Prozent Aufschlag bezahlt.
4. Am Vorabend jedes großen Feiertages tritt 2 Stunden früher Feierabend ein, ohne Lohnabzug.
5. Die Lohnzahlung soll am Freitag stattfinden; eine volle Stunde Wartezeit ist als Ueberstunde zu bezahlen. Bei wiederholter unpünktlicher Zahlung des Lohnes innerhalb kürzerer Zeiträume steht dem Arbeitnehmer das Recht zu, die Arbeit sofort zu verlassen unter Anspruch auf seinen vollen rückständigen Lohn.
6. Wochenschluß ist Donnerstag.
7. Der Mindestlohn beträgt 30 Pf. Der Stundenlohn für Gesellen im ersten halben Sechsjahre, ferner für Gesellen, welche mit einem körperlichen Gebrechen behaftet sind, das eine mindere Arbeitsleistung bedingt, unterliegt der freien Vereinbarung. Für alle Gesellen tritt eine sofortige Lohnerhöhung von 2 Pf. die Stunde, vom 1. April 1906 eine weitere Erhöhung von 3 Pf. die Stunde ein. Liefert der Geselle Werkzeug, so ist pro Stunde 2 Pf. mehr zu zahlen. Für Maschinenarbeiter tritt derselbe Lohn ein, wenn nachweislich schon ein halbes Jahr an der Maschine gearbeitet worden ist.
8. Für Akkordarbeit ist der ausgearbeitete Tarif maßgebend. Abweichende Abmachungen mit einzelnen Unternehmern sind ungültig und unzulässig. Bei Anfertigung von neuen Mustern soll die Arbeit erstmalig in Lohn angefertigt und bei genügender Leistung der im Durchschnitt verdiente Lohn gezahlt werden.
9. Der Maschinenabzug wird prozentual von Werkstätte zu Werkstätte geregelt.
10. Für größere Montagearbeit in der Stadt, wenn dieselbe bei Lohnarbeit länger als 3 Tage dauert, sind 50 Pf., für Arbeiten über 5 km ist das Fahrgehalt und wenn übernachtet werden muß und Logis und Kost nicht gewährt wird, sind 1,50 Mk. pro Tag mehr zu entrichten.
11. Die Abschlagszahlung bei Stückarbeit muß bei aufgewandter Arbeitszeit und entsprechender Quantität pro Woche mindestens 18 Mk. betragen, bei besseren Arbeitern ist die Abschlagszahlung gegenseitig zu vereinbaren.
12. Die Abrechnung muß nach Fertigstellung der Arbeit an dem darauffolgenden Zahltag geschehen. Vom Anfang einer neuen Stückarbeit bis zum Wochenschluß hat eine Abschlagszahlung nach aufgewandter Arbeitszeit und nach Leistung zu erfolgen.
13. Lohnbücher müssen eingeführt werden, die Eigentum der Arbeitgeber sind. Diese Lohnbücher müssen den Arbeitnehmern eine Stunde vor der Lohnzahlung zur Einsicht ausgehändigt werden. Die Arbeitnehmer sind berechtigt, sich daraus Abschriften zu machen und diese auf Wunsch von den Arbeitgebern auf ihre Richtigkeit bescheinigen zu lassen.
14. Es wird eine Schlichtungskommission eingesetzt, welche über Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die das Lohn- und Arbeitsverhältnis betreffen, entscheidet. Sie besteht aus je 4 Arbeitgebern und Arbeitnehmern und je 4 Stellvertretern. Die Verbände sollen darin prozentual vertreten sein. Ueber Wahlen und Funktionen der Schlichtungskommission wird ein besonderes Statut vereinbart werden. Zu den Aufgaben der Kommission gehört u. a. die Festsetzung des Maschinenabzuges in den einzelnen Werkstätten.
15. Der Arbeitsnachweis des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes wird seitens der Arbeitnehmerorganisationen nach näher zu treffender Vereinbarung anerkannt.

16. Der Vertrag gilt bis zum 1. April 1907; wenn nicht 1/2 Jahr vorher Kündigung erfolgt, so ist derselbe für je ein weiteres Jahr verlängert.

Der Vertrag tritt in Kraft mit dem Tage der Unterzeichnung desselben seitens der Vertragschließenden.

Die heute in Arbeit befindlichen Akkorde werden zu den alten Preisen fertiggestellt, sofern dieselben bei ordnungsmäßiger Arbeit nicht länger als 14 Tage, vom Tage der Unterzeichnung ab gerechnet, dauern.

Auch eine neue in Düsseldorf abgehaltene Generalversammlung der Arbeitgeber hat sich wieder auf einen die Forderungen der Arbeiter ablehnenden Standpunkt gestellt. Obwohl es in den Kreisen der Arbeitgeber schon einen Teil Meisterei giebt, welche kampfesüde und zu Bewilligungen bereit sind, gelang es den Scharfmachern der Siebenerkommission doch noch einmal die Opposition zu beschwichtigen. Man setzt jetzt große Hoffnungen auf die Entlassung der Reservisten und beabsichtigt sich mit den Militärbehörden in Verbindung zu setzen, damit die abgehenden Tischler als Arbeitswillige nach Düsseldorf dirigiert werden. Auch die Meisterlöhne Deutschlands sollen mobil gemacht werden, um die Unternehmer aus der Patsche zu helfen. Die Arbeit fängt jetzt mit aller Macht an zu drängen und sind namentlich einzelne größere Firmen derart mit Aufträgen überhäuft, daß es für sie unmöglich ist, noch länger zu trogen. Die Aussichten für die Streikenden sind also noch keine ungünstigen, namentlich da Streikbrecher nur in geringer Zahl vorhanden sind. — In Fürth i. B. dauert der Ausstand noch unverändert fort. Vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichts fanden am Freitag und Sonnabend Verhandlungen zwischen den streikenden Parteien statt, welche zu keinem Ergebnis führten. Die streikenden Kollegen hatten in einer am Freitag stattfindenden Versammlung ihre Forderungen wesentlich reduziert, sodas man annehmen mußte, von Seiten der Arbeitgeber ein größeres Entgegenkommen zu finden. Von letzteren wurde aber nur die 55 1/2 stündige Arbeitszeit zugestanden, während die Arbeiter die 54 stündige Arbeitszeit verlangten. Auch hätten sich die Arbeiter bereit gefunden, die 55 1/2 Stunden anzunehmen, wenn in Form einer Vereinbarung oder eines Vertrages die Arbeitgeber sich bereit erklärt hätten, zu einem späteren Zeitpunkt die 54 Stunden einzuführen. Da letzteres aber abgelehnt wurde, kam es zu keiner Einigung und tritt das Einigungsamt am nächsten Freitag, den 15. d. M., wieder zusammen. — Aus Gelsenkirchen geht uns die Mitteilung zu, daß die Bewegung der Holzarbeiter beendet und zu Gunsten der Arbeiter ausgefallen ist. G.

Technisches.

Das Holz.

Von Max Passalski.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Werfen des Holzes.

Das Werfen des Holzes ist zum Teil eine Folge falscher Behandlung, hängt aber auch von der Struktur des Holzes ab. Schräg gewachsenes, sogenanntes gedrehtes Holz wird sich immer verziehen, oder wie der Fachmann sagt, es wird windschief. Es ist dieses ein ganz natürlicher Vorgang, der sich aus dem Schwinden oder Quellen folgert. Bei einiger Ueberlegung wird man, wenn man sich ein solch schräges Brett betrachtet, zu der Ueberzeugung kommen, daß z. B. bei einem Trockenprozeß ohne Weiteres windschief werden muß, weil dasselbe nicht wie ein geradegewachsenes regelrecht in der Breite und Dicke, sondern seiner Struktur entsprechend, schräg schwindet und dadurch das Windschiefwerden desselben bedingt. Man soll sich beim Holzeinkauf genau überzeugen, daß man nur geradegewachsenes wählt, weil man schräges Holz nie zwingen kann. Sei es, daß es nur ganz schwacher Fournier ist, so ist derselbe doch noch im Stande, größere Flächen von geringerer Stärke zu verziehen. Grobes, auf fettem Boden gemachtes Holz wirft sich sehr leicht, einige Hölzer sind als lange schwache Stücke garnicht verwendbar, selbst wenn das Holz gerade gewachsen und nicht wimmerig ist. (Eiche, Eichenholz, usw.) Unter verkehrter Behandlung ist zu verstehen, wenn man z. B. bei breiten Flächen Seitenholz verwendet hat, oder breite Sockelleisten, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, die aus astreinem Seitenholz hergestellt sind, so abkehlt und befestigt, daß die linke Seite nach außen kommt. Sobald die letztgenannten Sachen an der Verwendungsstelle befestigt sind, werden sie höhl und ziehen sich von der Wand ab, eine unschöne Fuge hinterlassend, die leicht ein Unterschlupf für allerhand Ungeziefer werden kann. Zu breiten Flächen, die absolut gerade bleiben müssen, empfiehlt es sich, ausschließlich nur Mittelholz zu verwenden und den Kern möglichst breit herauszuschneiden, um eine Gewähr für gutes Stehen zu haben. Starke Hölzer, die eine geringere Breite haben, sollte man immer aus mehreren Dicken verleimen, weil sich auf diese Weise die verziehenden Kräfte der einzelnen Stücke gegenseitig aufheben. Um letzteres zu erzielen, verleimt man Füllungen, Blätter, ja ganze Thürflügel aus 3 bezw. 5 Dicken; jedoch muß man immer darauf achten, daß die mittlere Dicke, der Kern, aus Mittelholz angefertigt wird. Am besten eignet sich hierzu Popelholz, weil dieses bedeutend weniger arbeitet wie Stammholz und im Preise eher etwas billiger ist; Bedingung ist eine gerade Holzfafer. Soll eine Füllung z. B. aus drei Dicken verleimt werden, so muß der Kern zu der Struktur der Ansichtsläche quer gehen; bei ab-

gesperrten, d. h. aus 5 Dicken verleimten Füllungen haben die Jahre des Kerns dieselbe Richtung, wie der Ansichtsfournier, die Fournierschicht aber, die den Kern absperrt, muß mit den Holzfasern quer zu demselben gehen. Man benutzt zum Absperrn meist das Holz des amerikanischen Tulpenbaumes (Whitewood), das in vortheilhaften Breiten in den Dimensionen von 1, 2, 3, 4, 5 und 8 mm jederzeit in bester Qualität in den diesbezüglichen Geschäften zu haben ist.

Es ist eine vielfach verbreitete Ansicht, daß man bei abgesperrten Flächen zum Kern ganz ästiges Holz verwenden kann, das ist jedenfalls nicht immer zutreffend. Wenn auch die beiden Fourniere, die ihn umschließen, die Kiste dem Auge unsichtbar machen, so treten dieselben mit der Zeit doch vor und zeigen sich auf der Außenfläche. Nun ist dieses Hervortreten ja nur minimal und kommt daher, weil das Firnholz des Astes garnicht trocknet im Gegensatz zu dem Langholz, in dem derselbe gebettet ist, jedoch macht sich der Ast auf der polierten Fläche ohne weiteres sehr störend bemerkbar. Es ist mir persönlich passiert, daß sogar Thürfüllungen von Zimmerthüren, die einige Zeit im Neubau geessen hatten, durch den 3 mm starken Absperr- und den ebenso starken Ansichtsfournier die im Kern vorhandenen Kiste zeigten, nachdem der Maler die Thüren blank lackirt hatte. Bei aus 5 Dicken abgesperrtem Holz darf weder der Kern, noch einer der 4 Fourniere schräges Holz haben, weil dadurch ohne weiteres das ganze Werkstück windschief gezogen wird. Hat man zum Kern Seitenholz verwendet, so darf man sich nicht wundern, wenn die Füllung rund und hohl wird, je nach der Anzahl von Brettern, aus denen dieselbe verleimt ist. Bei großen Flächen ist es vortheilhaft, den Kern in Rahmen und Füllungen zu verleimen und dann zusammen quer zur Struktur abzusperren, die Füllungen müssen aber in diesem Fall ringsherum festgeleimt werden, damit sich nicht später die Fuge mit dem Rahmenholz zeigt. In allen Fällen ist es Bedingung, nur gut getrocknetes Holz zu verwenden, die Werkstücke nach dem Absperrn zu stapeln, damit sie gut austrocknen können und nicht windschief werden; dann werden sie sauber abgerichtet und ausgezahlt und nun kommt erst der Ansichtsfournier drauf. Es ist eine vielfach verbreitete Unstille, das Auszählen des Blindholzes, überhaupt alles zu verleimenden Holzes, zu unterlassen, der Leim braucht aber, um seine volle Bindkraft zu entfalten, eine rauhe Oberfläche, es ist deshalb Ehrensache eines jeden einsichtsvollen Tischlers, den Zahnhobel möglichst weitgehend zu gebrauchen. Wenn Flächen nur aus drei Dicken verleimt werden, so muß auf das Austrocknen der äußeren schwächeren Dicken besondere Sorgfalt verwendet werden, da sonst bei einem späteren Nachtrocknen das Holz der Ansichtfläche reißt, weil die hintere, auf dem querliegenden Kern aufgeleimte Fläche nicht mit-trocknen kann. In denjenigen Möbelfabriken, die die Geräte für die weniger mit Glücksgütern gesegneten Familien fabrizieren, wird im allgemeinen ziemlich simpel gearbeitet, weil die Käufer für die zu kaufenden Möbel nicht viel Geld anlegen können. Schrankseiten, Büffeltblätter u. s. w. werden in solchen Werkstätten nicht abgesperrt, sondern nur von einer Seite furniert. Unter Umständen kann ja auch eine solche Fläche grade bleiben, wenn der ausführende Tischler vorsichtig gearbeitet hat. Die linken Seiten müssen vor dem Fournieren gut naß gemacht werden, der Leim muß Zeit haben, auf der Fläche abzukühlen; sobald man den Fournier aufgelegt hat, muß das Werkstück unter die Böcke gebracht werden, damit der Fournier nicht Gelegenheit bekommt, sich auszudehnen; mit anderen Worten, man muß in diesem Fall möglichst schnell arbeiten, sonst bekommt man nachher Nackenschläge für seine Saumseligkeit. Sobald der Fournier Zeit gehabt hat, sich auszudehnen, d. h. Wasser aus dem Leim aufzunehmen, muß er nachher sich wieder zusammenziehen und nimmt dabei das Blindholz mit; da nutzt nachher kein Anfeuchten des Fourniers mehr; man kommt in die Verlegenheit, den Boden, oder was für einen Gegenstand man hat, zu zerbrechen, wenn man ihn mit Gewalt gerade strecken will. Man würde manchmal viel Zeit und Geld sparen, wenn man beim Fournieren die Rückseite mit irgend einem minderwerthigen Fournier beklebt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Artikel für Holzbrand, Tiefbrand, Kerbschnitt und Tarso fertigt in reichster Auswahl und sorgfältigster Ausführung die altbekannte und bei den einschlägigen Geschäften bestens eingeführte Firma Röpler & Weisenberger in Cannstatt an, deren neues Preisbuch für die Saison 1905/06 heute vor uns liegt.

Schon die äußere Ausstattung, die Wahl des Papiers und nicht zuletzt die Anordnung von Zeichnungen und Text, welche durch vier künstlerisch in Farben ausgeführte Tafeln fertiger Gegenstände unterbrochen sind, zeigen den guten Geschmack und die große Leistungsfähigkeit der Firma, welche auf ihrem Gebiet wohl mit als eine der ersten anzusehen ist.

Beginnen wir nun mit der näheren Besichtigung des Kataloges, so finden wir in dessen erstem Theil eine ebenso reichhaltige als auch, vom künstlerischen Standpunkt aus, gebiegene Zusammenstellung von Artikeln für Tiefbrand, welche in schöner Ausführung wohl zur Erhöhung der Bequemlichkeit und Gemüthlichkeit eines jeden Heimes beitragen müssen. Die geschmackvollen Zeichnungen der Photographierahmen, Truhen, Spiegel usw. sowohl wie die eleganten Formen der Salontischen, Palmenständer, Loder, Wandschränken usw. tragen auch dem anspruchsvollsten Auge Rechnung, und es kann sicherlich Jedermann hier für seine jeweiligen Zwecke Passendes finden.

Die nächsten zwei Abschnitte umfassen zunächst die Holzbrand- und dann die Kerbschnittartikel, auf welche oben Gesagtes bezüglich Sorgfalt und Gediegenheit der Auswahl ebenfalls in vollstem Maße zutreffend ist.

Den Schluß der umfangreichen Liste bilden die Artikel für Satin-Tarso und Tarso-Arbeiten. Diese Ausführungen sind noch nicht so eingeführt und bekannt und infolgedessen auch deren Auswahl noch etwas kleiner als die vorhergehenden, denen sie jedoch an geschmackvoller und feiner Ausstattung in keiner Weise nachsteht. Diese Artikel erfreuen sich zunehmender Beliebtheit, was auch leicht erklärlich ist angesichts der Thatsache, daß mit diesem Verfahren ohne große Uebung bei nur sorgfältiger Aufmerksamkeit jeder Laie Arbeiten herstellen kann, welche echten Intarsien an Feinheit und an Wirkung kaum nachstehen.

Nehmen wir zu dem Vorstehenden noch hinzu, daß auch alle zur Herstellung der betreffenden Arbeiten nöthigen Werkzeuge und Materialien, wie Brennsteife, Schnitmesser, Weizen usw. von der Firma in erprobten und etwandsreien Qualitäten in der Liste angeboten, daß bei Lieferung allen Artikeln Vorlagen für die gedachte Ausführung zur Unterstützung der Kunden beigegeben werden, so erscheint es wohl berechtigt, wenn wir zu dem Schluß kommen, daß die Firma Röpler & Weisenberger in Cannstatt in ihrer neuen Preisliste, welche Reflektanten auf Wunsch gerne gratis und franko zugesandt wird, eine auch in diesem Jahre wieder wesentlich erweiterte schöne Kollektion von feinen Holzwaaren für Liebhaberkünste bietet, wie solche jedem diese Artikel führenden Geschäfte nur von größtem Nutzen sein muß. Ein Erfolg kann und wird hier nicht ausbleiben.

Reinlichkeit in den Straßen von Paris.

Wenn ich in Folgendem etwas niederschreibe, das nicht mit unserem Handwerk zusammenhängt, so thue ich es in der Voraussetzung, daß die Leser dieses Blattes auch mal etwas anderes lesen wollen, als es ihnen im Allgemeinen durch die „Eiche“ gebracht wird.

Als ich im Spätsommer 1900 von dem Besuch der Pariser Weltausstellung zurückkehrte, wurde an mir vielfach die Frage gerichtet, wie es mit der Reinlichkeit der Straßen in Paris bestellt sei. Viele hatten schon von den großartigen Kanalisationsanlagen gehört, andere fragten, ob denn die Sauberkeit in den dortigen Straßen wirklich so mangelhaft sei, wie man ihnen erzählt hatte. Aus allen diesen Fragen entnahm ich, daß eine Beantwortung derselben hier wohl am Platze ist.

Die großartigen Anlagen, die von der Pariser Stadtverwaltung in sanitärer Hinsicht ausgeführt sind, bieten dem Besucher viel Interessantes. Das Pariser Kanalisationsystem besteht aus tunnelartigen Kanälen mit je nach Bedarf größerem oder geringerem Durchmesser, die in der Mitte der Straßenzüge in die Erde gebettet und durch auf den Trottoiren belegenen Einsteigeschächten zugänglich sind. Diese Kanäle („égouts“) haben einen so großen Querschnitt, daß sie sämtlich begehbar sind und können deshalb am zweiten und vierten Mittwoch jeden Monats kostenlos besichtigt werden. Im Hôtel de Ville (Rathhaus) erhält man bereitwilligst Eintrittskarten. Die Besucher müssen sich pünktlich zur vorgeschriebenen Zeit am Springbrunnen auf der Place du Châtelet versammeln, wo eine Fallthür den Eingang zu einer Wendeltreppe freigiebt, welche in den elektrisch erleuchteten Tunnel hinabführt. Alle Spülwässer der Stadt, sowie der Regen finden hier Ableitung. Auf mehreren hintereinander getuppelten Booten beginnt die Fahrt unter der Erde den Hauptkollektor aufwärts. Starke eiserne Stützen, die auf den seitlichen Banketts stehen, oder in das Gewölbe eingemauerte kräftige Konsolen tragen je ein starkes Wasserrohr für Quell- und eins für Flußwasser, ferner sind im Gewölbe die Kabel für Licht- und Kraft-, Telegraphie- und Telephonleitungen gelagert, ebenso die Rohre für verdünnte und Breklust. Diese Einrichtung ermöglicht Reparaturen ohne die geringste Verkehrsstörung im Gegensatz zu denen in unseren Städten, in denen die geringsten Defekte zu ihrer Beseitigung das Ausreißen ganzer Straßenzüge mit den dadurch geschaffenen Unzuträglichkeiten im öffentlichen Verkehr schaffen. Während dieser Kahnfahrt passiert man die verschiedenen Seitenkanäle und Hausanschlüsse, alle tragen die Namen der darüber befindlichen Straßenzüge, die Hausanschlüsse selbstverständlich ihre zugehörige Hausnummer; auch die Straßeneinfallschächte sind besonders bezeichnet. Diese Bootsfahrt dauert gegen 25 Minuten. Nach Beendigung derselben besteigt man kleine elektrisch betriebene Wagen, die auf den auf dem Bankett gelagerten Gleisen laufen. Diese Kraftwagen sind überall da angewendet, wo die Gebrauchswasserrinne in den kleineren Kanälen nicht mehr tief genug sind, um Boote tragen zu können. Diese Fahrt dauert wieder ca. 20 Minuten. Die Profile der Kanäle werden immer kleiner, sodas auch die Banketts zu schmal werden, um ein Befahren zu ermöglichen; man verläßt den Wagen und steigt auf eine Wendeltreppe ins Freie. Trotz der schmutzigen Farbe der Abwässer ist hier unten doch keine übertriebenende Ausdünstung. Da es in Paris viele mitunter recht steile Straßen giebt, so steigt das Wasser mit einer immensen Geschwindigkeit, die Gefälle der Kanäle schwanken bei den Haupt-sammeln zwischen 1:200 und 1:3500, bei den Nebensammeln zwischen 1:140 bis 1:4000 in denen steileren Straßen sogar bis 1:33 und stärker. Die Banketts der Letzteren haben Stufen um ein Begehen derselben möglich zu machen. Sämtliche Verzweigungen des Kanalnetzes ergeben, ihrer Länge nach berechnet, eine Strecke von

1249 km, das sind 170 km mehr als wie die Entfernung zwischen Paris und Berlin. Im Jahr 1900 waren von den 69 000 Häusern 17 000 noch nicht an dieses Netz angeschlossen. Nach der oben beschriebenen großartigen Einrichtung zu schließen, müßte Paris eine der reinlichsten Städte der Welt sein, dieses ist nun nicht der Fall, was ich in Folgendem beweisen werde. Aborte, wie wir sie bei uns im Allgemeinen haben, findet man dort nicht überall. Ich war ganz verblüfft über die primitiven Klosets in dem von mir bewohnten Hotel im Quartier Latin. Ein langer schmaler Raum mit Asphaltfußboden, die eine Schmalseite desselben schräg gemauert und auch asphaltirt, davor am Fußboden nur ein paar, den Stiefelsohlen entsprechenden und gelenkig gearbeiteten Eisen die beim draustreten herunterklappen, sonst weiter nichts, keine Wasserpflung. Kommentar überflüssig.

Um auf die Reinlichkeit in den Straßen zu kommen, muß ich zunächst etwas über die Beseitigung des Hausmülls berichten. Die Fortschaffung des Mülls ist Sache der Stadtverwaltung, sie wird von dieser bezirksweise an Unternehmer verbungen, und zwar in öffentlicher Submision. Es gehen täglich ca. 600 Wagen und erfordern einen jährlichen Kostenaufwand von 3 900 000 Fr. (3 120 000 Mk.) Bis zum Jahre 1884 wurde in Paris das Hausmüll des Morgens einfach auf die Straße geworfen, Lumpensammler durchsuchten es nach noch verwertbaren Gegenständen, der Rest wurde durch die Straßenreiniger wieder zusammengelegt und fortgeschafft. Seit dieser Zeit sind wesentliche Verbesserungen vorgenommen worden. Das Müll wird jetzt in rechteckige oder runde Blechkäse mit Deckel und Handgriff gesammelt; dies geschieht von 6 Uhr Morgens an im Hausflur, von 6 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr werden dann die gefüllten Blechkäse, die mittlerweile an die Bordschwelle geschafft worden sind, in die zur Abholung bestimmten Wagen entleert. Dem Abfuhrwagen voran gehen die Lumpensammler, eine geschlossene Gilde, die in Paris eine nicht unbedeutende Rolle spielen und schon gespielt haben. Sie sind berechtigt, das Müll nach noch verwertbaren Abfallstoffen zu durchsuchen und sind verpflichtet, beim Verladen des Mülls behülflich zu sein und erhalten dafür aus der Stadtkasse pro Person und Tag 1,35 Fr.; sie führen meist einen mit einem Esel bespannten Wagen mit sich, auf dem sie ihre Funde, bestehend aus Papier, Lumpen, Knochen, Gläser, Metalle zc. verladen. Meist sind die Familienangehörigen des Lumpensammlers dabei beihilft. Der Mann reißt dem Fuhrmann den Müllkasten zu, während die Frau das vorbeigefallene Müll zusammenlegt, d. h. nur dann, wenn sie es für nöthig hält. Weil Fuhrmann und Lumpensammler ganz ohne Kontrolle arbeiten, befinden sich die Straßen oft in einem Zustand, der jeder Beschreibung spottet, jedoch von den Einwohnern als etwas Selbstverständliches hingenommen wird. Bis 10 Uhr Morgens, in manchen Vierteln auch bis in die Nachmittagsstunden hinein arbeiten die zweirädrigen Rehrmaschinen und bringen den Schmutz bis zur Bordschwelle. Alle Straßen sind mit Hydranten versehen, die Seilwasser führen. Dieses ergießt sich beim Aufdrehen desselben oft stundenlang in breitem Strom die Rinneimulde entlang und führt den ganzen Straßenschmutz in die unterirdischen Kanäle. Alles, was sich tagsüber in der Mitte des Dammes (Pferdedung, Obstreste u. s. w.) ansammelt, bleibt bis zum nächsten Morgen liegen und verbreitet manchmal, zumal in der heißen Jahreszeit, einen nicht weniger als angenehmen Geruch. Eine Eigentümlichkeit von Paris, die mit dem vorstehenden Aufsatz nichts zu thun hat, die ich aber für sehr gut halte, ist das nummernweise Einsteigen in den Straßenbahnen. An den stärker frequentirten Haltestellen der Straßenbahnen und Omnibusse werden in den dort befindlichen Bureaus der Reihe nach an die Fahrgäste nummernweise Marken ausgegeben, der Schaffner des betreffenden Wagens ruft die Nummer auf, so daß immer diejenigen Personen mitfahren können, die zuerst am Platze waren, im Gegensatz zu Berlin, wo die größten Drängelberger immer im Vorrecht sind während der bescheidene Mensch warten muß. Max Massalski.

Aus den Ortsvereinen

Pfersee. Am Sonntag, den 3. September fand im „Gasthof zum Weihenburger Hof“ hier selbst eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Das Thema, über welches Kollege Bleicher-Augsburg referirte, lautete: „Was lehren uns die fortwährenden Kämpfe in der Holzindustrie?“ Nachdem Kollege Schmitzler die Versammlung eröffnet, erhielt der Referent das Wort, welcher ungefähr Folgendes ausführte: In letzter Zeit sind die Kämpfe in der Holzindustrie viel zahlreicher und schärfer geworden. Die Preise für Lebensmittel und die Wohnungsmieten, sowie alle zum Lebensunterhalt notwendigen Artikel sind in die Höhe gegangen, und daher ist das Bestreben der Arbeiter bezw. deren Organisationen verständlich, den Preis für ihre Waare Arbeitskraft ebenfalls zu erhöhen. Ein Arbeiter, der Familie hat, kann bei den gegenwärtigen Theuerungsverhältnissen unmöglich mit dem bisherigen Lohn auskommen, wenn er nur einigermaßen als Mensch leben will. Namentlich gilt dies auch von den indifferenten Kollegen, welche bei Schreinermeistern arbeiten, die die Forderungen der Gehilfen nicht anerkannt haben. Redner kommt dann auf die stattgefundenen Schreinerbewegung zu sprechen und meint, daß die Kollegen alle Ursache haben, auf der Hut zu sein, sonst könnte es leicht vorkommen, daß wir im Herbst zu einem Abwehrstreik genöthigt werden. Kollege Bleicher besprach dann noch die auswärtigen Streiks sowie die Metallarbeiterausperrung und schloß darauf seinen

Vortrag mit der Aufforderung an die Anwesenden, nicht eher zu ruhen, bis der letzte indifferente Kollege der Organisation zugeführt ist. — Lebhaften Beifall erntete Redner für seine instruktiven Ausführungen. An der Diskussion theilnahmen sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten, dabei die hiesigen Werkstätten einer kritischen Beleuchtung unterziehend. Folgende Resolution erging zu: Annahme:

„Die heute, am 3. September stattgefundenen öffentliche Holzarbeiterversammlung erklärt, daß, wenn die Kollegen das durch den Streit Erungene hochhalten wollen, es unbedingt nothwendig ist, nicht eher zu ruhen, bis auch der letzte Holzarbeiter der Organisation zugeführt ist und verpflichtet sich die Kollegen, im Sinne der Resolution wirken zu wollen.“

Hiermit erreichte die Versammlung ihr Ende. Kollegen Bleicher sprechen wir an dieser Stelle unsern Dank aus. A. M.

Schmölln. Erhöhung der Beiträge, Einführung von Lokalzuschlägen und Geschäftliches lautete die Tagesordnung unserer am 3. September abgehaltenen, sehr gut, auch von einigen Mitgliedern aus dem Bruderverein Stahl besuchten Monatsversammlung. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten beleuchtete Vorsitzender Kollege Magrodt in längeren Ausführungen die innere Lage unseres Gewerksvereins unter Berücksichtigung der Klassenverhältnisse. Unter Zugrundelegung der verschiedenen Ansichten, wie solche schon seit einem halben Jahr vor der Düsseldorfer Generalversammlung bis in die letzte Zeit durch Zuschriften in der „Eiche“ bekannt gegeben wurden, besprach Kollege Magrodt die wichtigsten Beschlüsse der Generalversammlung über die zu betreibende Agitation und die Beitragshöhe. Referent zeigte lobend, wie im Hinblick auf das einmüthige Zusammenhalten der Arbeitgeberschaft und der Nachmittell, über welche dieselbe verfügt und welche dieselbe auch bei allen Arbeitskämpfen der letzten Zeit in der rücksichtslosesten Weise zur Anwendung bringt, es dringend nothwendig ist, daß auch der Arbeiter zum Zwecke der Vertheidigung seiner wirtschaftlichen Interessen in der Opferwilligkeit nicht erlahmen darf. Die Arbeiterorganisationen müssen in ihrem Klassenwesen gerüstet dastehen, um mit Entschiedenheit für die Durchführung der dem wirtschaftlichen Frieden dienenden Ideen der Deutschen Gewerksvereine, der Abschließung von Tarifverträgen sowie Schaffung von Schlichtungskommissionen, eintreten zu können. Der Referent spricht zum Schluß seiner Ausführungen die Hoffnung aus, daß beide zur Verhandlung stehenden Anträge, sowohl die Erhöhung der regelmäßigen Beiträge als auch die Einführung von Lokalzuschlägen einstimmig angenommen werden. — In einer äußerst lebhaften Diskussion sprachen sich sämmtliche Redner im Sinne des gehörten Vortrages aus und traten für Annahme der Anträge ein. Der Antrag des Generalraths, Erhöhung des Beitrags, wurde einstimmig angenommen. Auch der Antrag des Ausschusses, Einführung von Lokalzuschlägen, fand einstimmige Annahme und wurde ferner beschlossen, mit Ablauf der Erhebung von Extrabeiträgen pro Woche und Mitglied 5 Pf. Lokalzuschlag zu erheben. Um auch den in der Versammlung nicht anwesenden Kollegen Kenntniß von den stattgehabten Verhandlungen und den gefassten Beschlüssen zu geben, soll ein Bericht über die Versammlung in der „Eiche“ gegeben werden.

Werthe Kollegen! Die gefassten Beschlüsse haben uns wieder einen Ruck vorwärts gebracht. Es liegt nun an Euch, auch ferner Eure Schuldigkeit zu thun, nicht allein regelmäßige und pünktliche Beitragszahlung, sondern auch vollzähliger Besuch der Versammlungen ist nothwendig, um Euer Interesse am Verein zu bekunden. Es gilt aber auch, die unserer Sache noch Fernstehenden aufzuklären und dem Verein neue Mitglieder zuzuführen. E. T.

Dortmund. Der „Deutsche Holzarbeiter“, Organ des christlichen Holzarbeiterverbandes, bringt in seiner letzten Nummer einen über 80 Zeilen langen Artikel aus Dortmund, in welchem — allerdings etwas spät — über die von christlicher Seite einberufene öffentliche Holzarbeiterversammlung vom 19. August berichtet wird und unser Verhalten in derselben, in der Werkstättenversammlung von Wagner und während der vorjährigen Bewegung einer „vernickelten“ Kritik unterzogen wird. Unser Ortsverein ist demzufolge schon auf 15 Mitglieder herabgegangen, oder gehen „die in der Versammlung anwesenden sämmtlichen Partei- und Gewerkschaftsgrößen“ noch davon ab? Ich weiß es selbst nicht! Wie kann es aber auch anders sein, entweder die „Hirsche“ schlafen oder toben sich aus! Oder toben sie im Schlaf? Es scheint, daß der Schreiber im höchsten Grade nervös geworden ist, denn in demselben Artikel macht er mir einen Vorwurf, daß ich bestrebt bin, mit den anderen Organisationen „friedlich“ zu arbeiten. Nun, Bruderkampf ist und bleibt Spezialität der Christlichen, damit befassen wir uns nicht. Unsere Aufgabe sehen wir in der Bildung der Mitglieder, Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse usw., aber nicht wie bei Kremer! Dort erhielten die Schreiner, wenn mal eine Ueberstunde nöthig war, eine Flasche Bier für 13 Pf. Die Christlichen gehen hin und verlangen in einem hochnothpeinlichen Verfahren 5 Pf., sage und schreibe fünf Pfennige. Ob es Herrn Kremer wohl nicht gleich gewesen wäre, wenn er das Bier nicht erst kaufen mußte? Zum Schluß noch eine Probe von objektiver Berichterstattung der Christlichen. Die Versammlung war auf 8 $\frac{1}{2}$ Uhr anberaumt und „schon“ $\frac{1}{4}$ vor 10 Uhr wurde dieselbe eröffnet. (Wer schnarcht da?) Nach einem längeren Referat wurde die Redezeit der Diskussionsredner auf 15 Minuten festgesetzt. Trotzdem „übte sich Kollege Lange den ganzen Abend kräftig im Schimpfen!“ Näher auf diesen Erguß christlicher Nächstenliebe einzugehen, hieße dem Schreiber zu viel Ehre anthun.

G. W i s m a n n.

Berlin. (Noch ein paar Worte zur Frage der Lokalbeiträge.) Den Gewerkevereinsbeitrag um 5 Pfennige zu erhöhen, ist wohl eine Nothwendigkeit, gegen die nichts einzuwenden ist. Um die örtlichen Verhältnisse auszugleichen, haben wir den Lokalfonds, der aber wohl nur dann seinem Zwecke richtig dienen kann, wenn wir bei demselben das Stufensystem einführen und zwar so, daß wir z. B. bis zu wöchentlich 5 Pfennig obligatorischen Lokalbeitrag erhöhen, während für diejenigen Mitglieder, die sich freiwillig höher versichern wollen, den örtlichen Verhältnissen entsprechende Stufen einzurichten sind. In mehreren Ortsvereinen haben wir ja bereits wöchentlich 10 Pfennig obligatorischen Lokalbeitrag und ich glaube nicht, daß sich die Verhältnisse durch Verwirklichung dieses Vorschlages wesentlich verschieben werden. Diejenigen Mitglieder, die uns bei einer Erhöhung der Beiträge den Rücken kehren wollen, werden dann auf den obligatorischen Beitrag zurückgehen, aber die meisten werden die 10 Pf.-Stufe beibehalten, während ein anderer Theil sich in einer höheren Stufe versichern wird. Auf diese Weise wäre wohl am besten den nun einmal in der Wirklichkeit so verschiedenen Anforderungen entgegen zu kommen, auch die Agitation würde etwas erleichtert und manches Mitglied würde, nachdem es den Nutzen der Organisation kennen gelernt hat, von selbst in eine höhere Stufe eintreten. Allerdings ist dies ja nur ein Vorschlag, der noch zu prüfen ist.

Wilh. Frix.

Anmerk. der Red. Wenn wir uns auch nicht für den Vorschlag des Kollegen Frix erklären können, weil derselbe die ganze Frage der Lokalbeiträge zu kompliziert gestalten würde, so haben wir der Zuschrift namentlich deshalb Ausnahme gewährt, weil auch Kollege Frix der Meinung ist, daß für den größten Theil unserer Mitglieder die Opferwilligkeit eine größere werden muß. Wir sind der Ansicht, daß, wenn in einem Verein wirklich ein oder das andere Mitglied vorhanden ist, welches vielleicht in Folge hohen Alters oder durch Invalidität beschränkter Arbeitsfähigkeit u. nicht im Stande ist, den hohen Lokalausschlag zu zahlen, daß dann im Verein selbst Mittel und Wege gefunden werden müssen, einem solchen Mitgliede die weitere Zugehörigkeit zur Organisation zu ermöglichen. Eine stufenweise Festsetzung der Lokalausschläge für die Mitglieder eines einzelnen Ortsvereins halten wir für schädlich und dem eigentlichen Zweck der obligatorischen Erhebung der Lokalausschläge widersprechend.

Ämtlicher Theil.

Aus der 63. Bureau Sitzung vom 11. September 1905.

Die Wahl des Sekretärs in Patschau wird Namens des Generalraths bestätigt.

Die Meldung aus Breslau II, daß eine behördliche Klassen- und Bücherprüfung stattgefunden hat, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gab, ist zur Kenntniß genommen.

Dem Mitgliede 20065-Warmbrunn sind die Beiträge bis einschließlich der 39. Woche gestundet. (§ 6 Abs. 2b.)

Streik- bzw. Aussperrungsunterstützung, pro Arbeitstag erhält u: Köln 19 785 vom 4. 9. 1 Mt., — Düsseldorf 13 439 vom 6. 9., 13 521, 14 265 v. 4. 9. 2 Mt., — 19 332 v. 4. 9. 1 Mt., — Fürth 2430, 7902 v. 4. 9. und 14 868 v. 5. 9. 2 Mt.

Arbeitslosenunterstützung, pro Wochentag 1,50 Mt., erhalten: 4348 Uhlmann-Dresden v. 14. 9. mit Einrechnung der vom Oktober vergangenen Jahres erhaltenen Unterstützung. — Der Antrag des Mitgliedes 4856 Lindner-Dresden-Pieschen wird abgelehnt. Das Mitglied wurde am 17. 2. 1905 ausgesperrt.

In Arbeit nach Streik: Aachen 19 178, 19 503 am 1. 8. und 18 883 am 28. 8. — Düsseldorf 13 682, 17 922 am 7. 9., 15 438 am 25. 7. und 1969 am 4. 9. — Fürth 13 066 am 31. 8., 13 472 am 4. 9., 12 307 am 5. 9. (erkrankt), 2443, 2450, 11 402, 11 570 und 15 745 am 5. 9., 10 629 am 6. 9. — Gelsenkirchen 6222 am 21. 8., 18 780 am 4. 9.

N. Wahlke, Vorsitzender.	W. Ziefe, Schatzmeister.	P. Bamburg, Generalsekretär.
------------------------------------	------------------------------------	--

Zur geneigten Beachtung!

Zum Ersatz verloren gegangener Quittungsbücher, welche hiermit für ungültig erklärt werden, ist (§ 26 der Geschäfts-Ordnung) kein Kassierer berechtigt, sondern hat den Verlust sofort dem Generalsekretär zu melden; sollte einem unserer Kassierer ein solches vorgelegt werden, so ist dasselbe sofort einzuziehen und dem Generalsekretär einzusenden.

Als verloren gemeldet ist das Mitgliedsbuch
19 490 Johann Beckers-Aachen.
18 023 Vladislav Terzembet-Osterode.

Für den Generalrath:

N. Wahlke, Vorsitzender.	W. Ziefe, Schatzmeister.	P. Bamburg, Generalsekretär.
------------------------------------	------------------------------------	--

Bekanntmachung.

Kollege Freil-Ebersfeld hat das Amt als Bezirks-Agitationsleiter des XII. Bezirks niedergelegt.

Durch die Niederlegung dieses Amtes seitens des Kollegen Freil ist eine Neuwahl bedingt und den zu dem XII. Agitationsbezirk gehörenden nachbenannten Ortsvereinen aufgegeben, eine solche unverzüglich vorzunehmen.

Dem Ortsverein **Düsseldorf** ist als größter Verein dieses Wahlkreises die Leitung der Wahl hiermit übertragen.

Zu dem XII. Agitationsbezirk gehören die Vereine:

Aachen, Barmen, Bochum, Köln und Umgebung, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Ebersfeld, Gelsenkirchen, Hagen, Mühlheim a. d. Ruhr, Remscheid, Schwelm, Stegen, Werdohl, Wesel und Wetter.

Aufgabe dieser Ortsvereine ist es, wegen der Auswahl geeigneter Kandidaten unverzüglich in Verbindung zu treten und nach erzielter Verständigung diese Kandidaten dem die Wahl leitenden Verein **Düsseldorf** bis **Sonntag, den 8. Oktober** zu melden.

Der die Wahl leitende Verein hat alsdann die sofortige Vornahme der Wahl in den einzelnen Vereinen zu veranlassen und das zusammengestellte Wahlergebnis bis **Sonntag, den 29. Oktober** an das Bureau einzusenden.

Berlin, im September 1905.

Für den Generalrath:

N. Wahlke, Vorsitzender.	W. Ziefe, Schatzmeister.	P. Bamburg, Generalsekretär.
------------------------------------	------------------------------------	--

Bersammlungen.

Die Beiträge sind wöchentlich voranzuzahlen.

Am folgenden Sonnabend ist die **37. Beitragswche** fällig. Mitglieder, welche länger als 4 Wochen restiren, ohne Stundung nachgesucht zu haben, werden gestrichen.

September.

Aachen. 17. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Schmitz, Am Markt. Beitrags-, Gesch. Allenstein. 24. Nachm. 5 Uhr, Vers. in „Früands Nest“, Pfeiferstr. Gesch., Beitrags-, Versh.

Altwater. 25. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. weißen Hof“. Gesch., Beitrags.

Angsbach. 24. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Halbmond“. Beitrags-, Gesch.

Angsburg. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee Fronhof“, am Fronhof. Gesch., Beitrags.

Barmen. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26. Beitrags-, Versh.

Berent. 24. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Filbrandt (Herberge). Gesch., Beitrags.

Berlin (Ost). 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Beitrags.

Berlin (Königs). 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Beitrags-, Gesch.,

„Wie stellen wir uns zur Frage der Verschmelzung der Ortsvereine?“

— Sonntag, den 24. September, Vorm. 10 Uhr, außerordentl. Vers.

Diskussion und Abstimmung über die Verschmelzungsfrage.

Berlin (Moabit). Die Versammlung am 16. September fällt aus.

Berlin (West). 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Waldenstr. 23. Gesch., Beitrags.

Berlin (Nord). 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 148. Gesch., Vortrag, Beitrags-, Versh.

Berlin VI (Pianoforteb.). 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpenickerstr. 158. Gesch., Beitrags. — Die Zeitschrift für Musikinstrumentenbau liegt aus.

Berlin VII (Modell- u. Fabriktschl.). 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schubert, Gerichtstr. 71. Ede Kunststr. Gesch., Beitrags.

Berlin (Vauhschler). Vertrauensmännerversammlung jeden zweiten Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats, Abds. 8 1/2 Uhr im Verbandsbause.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerkevereine (D.G.V.). Sitzung jeden Mittwoch Abend 8 1/2—10 1/2 Uhr, im Verbandsbause, Greifswalderstr. 221/223. Vortrag: „Der gewerbliche Arbeitsvertrag.“ Gäste stets willkommen.

Berlin. Sängerkhor der Deutschen Gewerkevereine (D.G.V.). Jed. Donnerstag, Abend 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandsbause“, Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen.

Berlin. Theater-Verein „Eiche“ 27. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.

Beuthen. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Jakubas Gesellschaftshaus“, Tarnowitzerstr. 16. Gesch., Beitrags.

Bochum. 24. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Supert, Alleestr. 62. Gesch., Beitrags.

Brandenburg. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Gesch., Beitrags.

Breslau (Holzarb.). 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Kassenabend im „Grünen Bergel“, Kupferschmiedestr. 29.

Breslau (Tischl.). 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Kassenabend im „Grünen Bergel“, Kupferschmiedestr. 29.

Bromberg. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Wichert am Fischmarkt. Gesch., Versh.

Bruchsal. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest zu den vier Jahreszeiten“, Mollenstr. 9. Gesch., Beitrags.

Blitow. 23. Abds. 8 Uhr Vers. b. Selte, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.

Charlottenburg. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fritzsche, Windscheidstr. 29. Gesch., Beitrags.

Cöln a. Rh. (Bezirksversammlungen.) 17. Vorm. 10 Uhr, für Nippes b. Bauer, Florastr. 103. — 17. Vorm. 10 Uhr, für Ehrenfeld im „Verbandsbause“, Venloerstr. — 24. Vorm. 10 1/2 Uhr, für Cöln b. Pöffel, Neumarkt, Ede Theoboldsgasse. — 24. Vorm. 11 Uhr, für Kalt b. Seul, Hauptstr. 178.

Czerbst. 16. Abds. 7 1/2 Uhr, Verf. b. Krucynski. Beitrags., Versch.
Danzig. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Borstadi. Graben 9. Beitrags., Versch.
Dirschau. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Deutschen Kaiser“. Gesch., Beitrags.
Dortmund. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Vohle, Brückstr. 16. Beitrags., Versch., Bücherwechsel.
Dresden. 16. Abds. 9 Uhr, Verf. im „Nest. zur Bayerischen Krone“, Neumarkt. Gesch., Beitrags., Versch.
Düsseldorf. 26. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Schumacher, Zimmermannstr. 38 a. Beitrags., Versch. — 27. Abds. 8 Uhr, Branchenversammlung der Modellschreiner b. Schumacher, Zimmermannstr. 38 a.
Duisburg. 24. Vorm. 11 Uhr, Verf. b. Gasenkamp, Friedrich Wilhelmstr. 16. Beitrags., Versch.
Eisenach. 23. Abds. 8 Uhr, Verf. i. „Nest. z. Adler“, Mühlhauerstr. 20. Gesch., Beitrags., Versch.
Eibing. 23. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gewerbehaus“. Gesch., Beitrags.
Friedenshütte. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Restaur. Gajewski“ in Friedenshütte. Beitrags., Versch.
Gelsenkirchen. 17. Vorm. 10 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. z. Adler“, Kaiserstr. Beitrags., Versch.
Glatz. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in „Rimmermann's Brauerei“, Waderberg. Beitrags., Versch.
Gleitwitz. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. Fabrikstr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.
Göppingen. 23. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Nest. zur Lyra“. Beitrags., Versch.
Görlitz. 26. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Nest. Stadt Bilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.
Görschitz. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Restaur. Adler“. Gesch., Beitrags.
Grödenz. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Schützenhaus“. Beitrags., Versch.
Gumbinnen. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. in der „Erholungshalle“, Gartenstr. 22. Gesch., Beitrags.
Hagen. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Stratenwerth, Behringhauserstr. 6. Beitrags., Versch.
Halberstadt. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Nest. zum Seyditz“, Antonienstr. 6. Gesch., Beitrags.
Hamburg. 16. Abds. 9 Uhr, Verf. b. Ellerbrod, Hamburg-St. Pauli, Simsfüllerstr. 13. Gesch., Beitrags., Abstimmung wegen Beitrags-erhöhung. Erscheinen Aller notwendig.
Jena. 23. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Kaffeehaus“. Gesch., Beitrags., Versch.
Karlsruhe. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. z. Wacht am Rhein“. Gesch., Beitrags., Versch.
Kattowitz. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.
Landenberg I. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Gustabus, Luisenstr. 37. Gesch., Beitrags., Werkstattangelegenheiten — Beitrags. nur in den Versamm.
Landenberg II. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Perbe, Priesterstr. 9. Gesch., Beitrags.
Langenbl. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gasth. Siskauf“. Beitrags., Versch.
Lassau. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. z. Hasen“. Gesch., Beitrags.
Lauenburg. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrags.
L. Lindenau. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Hönsch's Saalbau“, Käynerstr. 14. Gesch., Beitrags., Versch.
Magdeburg. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Nest. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11. Gesch., Beitrags.
Memel. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Massekewitsch, Alte Sorgenstr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.
Mühlheim (Mühr). 17. Vorm. 11 Uhr, im „Drei Kaiser Saal“, Charlottenstr. Nur Beitragszahlung.
Osternode. 24. Nachm. 2 Uhr, Verf. im „Kaisersaal“. Beitrags., Versch.
Pasing. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch., Beitrags., Versch.
Pattschau. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. i. Gasth. z. gelben Löwen. Gesch., Beitrags.
Posen. 19. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Flechmann, Wasserstr. 27. Beitrags.
Radeberg. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Nest. z. Amthof“.
Rathenow. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Börtner, Verlinerstr. 14. Beitrags., Gründung einer Lokalkasse, Mitgliederabstimmung über Erhöhung des Beitrages. — Die Bibliothekbücher sind abzuliefern.
Ratibor. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Rathskeller“. Beitrags., Versch.
Remscheid. 24. Abds. 6 Uhr, Verf. im Nest. Frey vom Wege, Hochstr. (am neuen Rathhaus). Gesch., Beitrags.
Rixdorf. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Gorski, Hermannstr. 199. Beitrags., Gesch., Abstimmung über Beitrags-erhöhung, Werkstattangelegenheiten.
Rothenburg. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Kirchbörfer. Beitrags., Versch.
Rudolstadt. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Restaur. Danz“. Beitrags., Versch.
Schwelm. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Kalthof, Kaiser- u. Wilhelmstr. 6. Gesch., Beitrags., Versch.
Siegen. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Nest. zum Rappen“, Marburgerthor. Gesch., Beitrags.
Sprottau. 23. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.
Stahfurt. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Beau, Leopoldshall. Gesch., Beitrags.
Stettin. 23. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Labudde, Louisestr. 18. Beitrags., Versch.
Stettin-Bredow. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Restaur. Schütt“, Wolffstr. 9. Gesch., Beitrags., Abstimmung über Beitrags-erhöhung.
Stolz. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Bugger, Synagogenstr. Gesch., Beitrags.
Striegau. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
Ulm. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. z. Rathskeller“. Beitrags., Versch., Diskussion, Lesestunde.
Weiskensee. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitrags., Versch.
Werbohl. 24. Nachm. 4 Uhr, Verf. b. Junke in Werbohl. Gesch., Beitrags.
Wetter. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. bei Schaberg, Königstr. 37a. Gesch., Beitrags.
Wittenberge. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im Nest. v. Linow, Schützenstr. Gesch., Beitrags., Versch.
Zeit II. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in „Schwager's Nest“. Beitrags., Monatsbericht, Abstimmung über Beitrags-erhöhung, Versch.
Zossen. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Nest. Jänike“, Chausseestr. am Bahnhof. Gesch., Beitrags.

Magdeburg. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Nest. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11. Gesch., Beitrags.
Memel. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Massekewitsch, Alte Sorgenstr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.
Mühlheim (Mühr). 17. Vorm. 11 Uhr, im „Drei Kaiser Saal“, Charlottenstr. Nur Beitragszahlung.
Osternode. 24. Nachm. 2 Uhr, Verf. im „Kaisersaal“. Beitrags., Versch.
Pasing. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch., Beitrags., Versch.
Pattschau. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. i. Gasth. z. gelben Löwen. Gesch., Beitrags.
Posen. 19. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Flechmann, Wasserstr. 27. Beitrags.
Radeberg. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Nest. z. Amthof“.
Rathenow. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Börtner, Verlinerstr. 14. Beitrags., Gründung einer Lokalkasse, Mitgliederabstimmung über Erhöhung des Beitrages. — Die Bibliothekbücher sind abzuliefern.
Ratibor. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Rathskeller“. Beitrags., Versch.
Remscheid. 24. Abds. 6 Uhr, Verf. im Nest. Frey vom Wege, Hochstr. (am neuen Rathhaus). Gesch., Beitrags.
Rixdorf. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Gorski, Hermannstr. 199. Beitrags., Gesch., Abstimmung über Beitrags-erhöhung, Werkstattangelegenheiten.
Rothenburg. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Kirchbörfer. Beitrags., Versch.
Rudolstadt. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Restaur. Danz“. Beitrags., Versch.
Schwelm. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Kalthof, Kaiser- u. Wilhelmstr. 6. Gesch., Beitrags., Versch.
Siegen. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Nest. zum Rappen“, Marburgerthor. Gesch., Beitrags.
Sprottau. 23. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.
Stahfurt. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Beau, Leopoldshall. Gesch., Beitrags.
Stettin. 23. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Labudde, Louisestr. 18. Beitrags., Versch.
Stettin-Bredow. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Restaur. Schütt“, Wolffstr. 9. Gesch., Beitrags., Abstimmung über Beitrags-erhöhung.
Stolz. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Bugger, Synagogenstr. Gesch., Beitrags.
Striegau. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
Ulm. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. z. Rathskeller“. Beitrags., Versch., Diskussion, Lesestunde.
Weiskensee. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitrags., Versch.
Werbohl. 24. Nachm. 4 Uhr, Verf. b. Junke in Werbohl. Gesch., Beitrags.
Wetter. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. bei Schaberg, Königstr. 37a. Gesch., Beitrags.
Wittenberge. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im Nest. v. Linow, Schützenstr. Gesch., Beitrags., Versch.
Zeit II. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in „Schwager's Nest“. Beitrags., Monatsbericht, Abstimmung über Beitrags-erhöhung, Versch.
Zossen. 16. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Nest. Jänike“, Chausseestr. am Bahnhof. Gesch., Beitrags.

Orts- und Medizinalverbände.

Mühlheim a. Rhein (Ortsverband). Sonntag, den 24. September, Nachm. 4 Uhr, Ortsverbandsversamm. b. Wirth Rüb in Bingst.

Anzeigen.

Tüchtige Modelltischler
für dauernde Arbeit sucht
Karl Schneider,
Landenberg a. W., Theaterstr. 7 d.

Ortsverband Sprottau.
Durchreisende Genossen erhalten die Verbandsunterst. von 75 Pf. in Naturalien in der Herberge zur Heimath. Genossen, die keinen Ortsverein ihres Berufes am Orte haben, erhalten 50 Pf. beim Ortsverb.-Kass. Gen. Kadzei, Katholischer Kirchplatz.

Worms. Durchreisende Verbandskollegen erhalten freies Nachtlager, Abendessen und Morgenkaffee im „Gasthaus z. Rheintal“, Rheinstr. 4. Karten hierzu gibt aus Verbandskassirer Kle, Petersstraße 22.

Berlin und Vororte.
Der paritätische
Arbeitsnachweis
befindet sich **Gormannstr. 13.**
Die kostenlose Vermittelung erfolgt in der Zeit von Vorm. 9—1 Uhr.

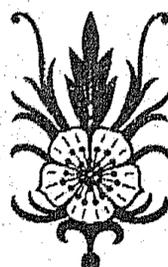
Ortsverein der Tischler und verw. Berufsgenossen Biberach a. d. Riss.

Am Sonntag, den 24. September 1905, von Nachmittags 4 Uhr ab, im Saale „Zum Biber“

Feier des 25. Stiftungsfestes,
verbunden mit Festrede, Konzert, Gesang und komischen Vorträgen.
Hierzu werden unsere Mitglieder mit Familien sowie die Verbandsgenossen höflichst eingeladen.
Der Ausschuss.

„Die Eiche“
Organ des Gewerkvereins der Deutschen Tischler
:: (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen ::

Jahrgang 1904



auf feinem Schreibpapier gedruckt, sauber gebunden, ist für Mitglieder, Vereinsbibliotheken, wie Verbands-genossen zum Preise von Mk. 3,50 einschl. Porto zu beziehen durch die

Expedition Berlin N. O. 55, Greifswalderstr. 221—223.



Gustav Jarchoff's Patent-Büro

Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44, erledigt alle Patent-Angelegenheiten billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte frei. Dankschreiben u. Empfehlungen. Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

Schweidnitz.

Durchreisende Vereinskollegen erhalten freie Verpflegung. Karten sind beim Kassirer Robert Wehrauch, Teichstraße 3 zu haben.

Dortmund (Ortsverband).

Durchreisende Verbandskollegen erhalten 75 Pf. Ortsverbands-gesent b. Sozialbeamten August Braun, Treibstr. 69. — Arbeits-nachweis ebendasselbst.

Striegau. Durchreisende Mitglieder des Gewerks. der Tischler und verwand. Berufsgenossen erhalten eine Unterstüfung beim Kassirer R. Meißner, Sauer Chaussee 11 (Vereinshäuser).

Elberfeld. Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Tischler befindet sich b. Roll. Kaminski, Sternstr. 32, I.